

Grenzregion zwischen
POMMERN UND MECKLENBURG
Vorträge
2004 – 2005

Herausgegeben
von
Henning Rischer

THOMAS HELMS VERLAG

Von Münzen und Geld im alten Pommern

Zur Münzgeschichte Demmins und Vorpommerns
bis zum Dreißigjährigen Krieg

BERND KLUGE

Geld hat immer und überall die Welt bewegt – auch in Pommern und das seit mehr als tausend Jahren. Wie hat das Geld der alten Pommern ausgesehen und wie ist seine Entwicklung verlaufen? Dieser Frage wollen wir in einem kurzen münzgeschichtlichen Überblick bis zum politischen Ende des Herzogtums Pommern im Dreißigjährigen Krieg nachgehen, uns dabei im wesentlichen auf Vorpommern beschränken und etwas näher auf die Rolle eingehen, die Demmin innerhalb der pommerschen Münzprägung gespielt hat.¹ Wer sich mit den Münzen Pommerns und Demmins genauer beschäftigen möchte, dem seien die Bestände des Kreisheimatmuseums empfohlen, das eine umfangreiche Sammlung pommerscher Münzen besitzt, zu der auch eine kleine Publikation existiert.²

Frühzeit

Die ältesten in Pommern nachweisbaren Münzen sind Importe aus dem Römischen Imperium, die durch Kriegszüge, als Tribut oder Beute, weniger durch Handelstätigkeit in diesen damals abgelegenen Winkel der Welt weit jenseits der römischen Reichsgrenzen gelangten. Meist sind es Einzelfunde, Schatzfunde kommen sehr selten vor.³ So ist 1936 eine Bronzemünze (Sesterz) Kaiser Hadrians (117–138 n. Chr.) in Demmin auf dem »Nonnensteig«, nahe dem Galgenberg westlich der Bahnlinie Demmin-Stralsund gefunden worden.⁴ Spektakulärer ist ein schon 1853 etwas westlicher, in Brudersdorf, Kr. Malchin, entdeckter Solidus (Goldmünze) Kaiser Justinians (527–565).⁵ Der ursprünglich im Museum Demmin aufbewahrte Sesterz Hadrians ist heute verschollen, der Solidus Justinians aus Brudersdorf (Abb. 1) befindet sich – wie alle anderen hier abgebildeten Münzen – im Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin.

Im wikingerzeitlichen Fernhandel des 9. bis 11. Jahrhunderts spielte Pommern nach

¹ Der am 11. Mai 2004 im Kreisheimatmuseum Demmin anhand von Dias frei gehaltene Vortrag und ist durch das Drängen des Fördervereinsvorsitzenden Hans-Joachim von Oertzen in diese Druckfassung gebracht worden. Sie weicht von der mündlichen Fassung ab, die stärker auf die Erläuterung der Münzbilder gerichtet war und in ihrem zweiten Teil den im Kreisheimatmuseum Demmin befindlichen Doppelschillingfund von Malchin 1951 behandelte. Da dieser Fund von 1.904 Münzen (davon 1.531 im Museum Demmin) inzwischen publiziert vorliegt, konnte dieser Teil des Vortrags hier entfallen (s. B. Kluge: Wiederentdeckt. Der Münzschatzfund von Malchin/Mecklenburg 1951 (verborgen nach 1628), in: *Fundamenta Historiae. Geschichte im Spiegel der Numismatik und ihrer Nachbarwissenschaften. Festschrift für Niklot Klüssendorf*, hrsg. v. R. Cunz, u. a. (Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 51), Hannover 2004, S. 205–219.

² H. Döhlitzsch und W. Götz: *Münzen des Kreisheimatmuseums* (Regionalgeschichtliche Veröffentlichungen des Kreisheimatmuseums Demmin 1), Demmin 1990.

³ Vgl. dazu W. Petzsch: *Die vorgeschichtlichen Münzfunde Pommerns*, Greifswald 1931. – *Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland* (FMRD). IX Sachsen, XI Brandenburg, XII Berlin, XIV Mecklenburg-Vorpommern, bearb. v. R. Laser und K. Stribny, Berlin 1997.

⁴ FMRD XIV, S. 243, Nr. 3005.

⁵ FMRD XIV, S. 244, Nr. 3007.

Ausweis der sich in dieser Zeit mehrenden Schatzfunde eine nicht unbeträchtliche Rolle. Mit dem um die Mitte des 9. Jahrhunderts in Ralswiek auf Rügen und dem gegen Ende des 11. Jahrhunderts in Vossberg auf der Insel Usedom verborgenen Münzfunden sind zwei der größten Schätze jener Zeit aus der durch arabische Dirham in der ersten Phase (9. und 10. Jahrhundert; Ralswiek) bzw. durch europäische, überwiegend deutsche Denare in der zweiten Phase (spätes 10. und 11. Jahrhundert; Vossberg) dominierten großräumigen Münzbewegungen der Wikingerzeit in Vorpommern niedergelegt worden. Der Ralswieker Schatz im Gewicht von knapp drei Kilogramm Silber besteht aus arabischen Silbermünzen (Dirham) aus dem Kalifat,⁶ der Schatz von Vossberg im Gewicht von zwölf Kilogramm Silber mehrheitlich aus deutschen Denaren, die vor allem aus Sachsen (Otto-Adelheid-Pfennige, Sachsenpfennige) und den Rheinlanden (Köln) stammen.⁷ Die Münzen sind nicht als genormte Zahlungsmittel, sondern als Silber betrachtet worden. Gezahlt wurde in Silber nach Gewicht, weshalb die Münzen sowie Schmuckstücke und andere Silbergegenstände häufig fragmentiert auftreten und buchstäblich »zerhackt« worden sind. Man spricht in diesem Zusammenhang von »Hacksilberschätzen«, die geradezu eine besondere Spezialität in Pommern und Mecklenburg darstellen. Nirgendwo sonst sind die Silbermünzen des 9.–11. Jahrhunderts so gründlich zerkleinert worden. Der 1973 in Dorow, Kr. Grimmen, entdeckte, kurz nach der Jahrtausendwende vergrabene Hacksilberschatz von 1,3 kg Silber (Münzen und Schmuck), der nur wenige ganze Münzen (116 g), aber über 3.000 Münzfragmente enthielt (551 g), ist dafür ein besonders charakteristisches Beispiel (Abb. 2).⁸

Nachahmungen der in den Hacksilberschätzen auftretenden deutschen Münzen vor allem aus dem Raum des heutigen Sachsen-Anhalt und Niedersachsen könnten das erste in Pommern selbst hergestellte Münzgeld gewesen sein. Solche Nachahmungen nach den unterschiedlichsten Vorbildern sind in besonders großer Zahl in dem 1888 im damaligen Regierungsbezirk Köslin entdeckten Schatzfund von Lupow (heute Łupawa, pow. Ślupsk/Stolp in Polen) aufgetreten, mit 15 kg Silber einer der größten Hacksilberschätze überhaupt, und bisher noch nicht seiner Bedeutung entsprechend ausgewertet.⁹ Der Fund dürfte Ende des 11./Anfang des 12. Jahrhunderts in die Erde gekommen sein. Der Altmeister der pommerschen Münzforschung des Mittelalters,

⁶ J. Herrmann: Ralswiek auf Rügen – ein Handelsplatz des 9. Jahrhunderts und die Fernhandelsbeziehungen im Ostseegebiet, in: Zeitschrift für Archäologie 12, 1878, S. 163–180. – B. Kluge: Schatzfund von Ralswiek, in: Wikinger, Waräger, Normannen. Begleitheft zur Ausstellung Berlin 1992, S. 65–70. Die jüngsten Münzen sind vermutlich 841/42 geprägt.

⁷ H. Dannenberg: Der Fund von Vossberg, in: Zeitschrift für Numismatik 11, 1884, S. 264–330. Die jüngsten Münzen sind nach 1084 geprägt.

⁸ W. Lampe: Der Hacksilberfund von Dorow, Kreis Grimmen, in: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg Jahrbuch 1977, 1978, S. 129–179, B. Kluge: Die europäischen Münzen des Schatzfundes von Dorow, ebda., S. 181–206, H. Simon: Die orientalischen Münzen des Schatzfundes von Dorow, ebda., S. 207–223. Die jüngsten Münzen sind nach 1002 geprägt.

⁹ Nur der in die Münzsammlung der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg (Welfensammlung) gelangte Fundteil ist beschrieben worden, vgl. E. Fiala: Münzen und Medaillen der Welfischen Lande, Teil 1: Prägungen der Zeit der Ludolfinger (Ottonen), Brunonen, Billunger, Supplingenburger etc., Prag 1916, S. 98–126 (Der Nachmünzenfund von Lupow).

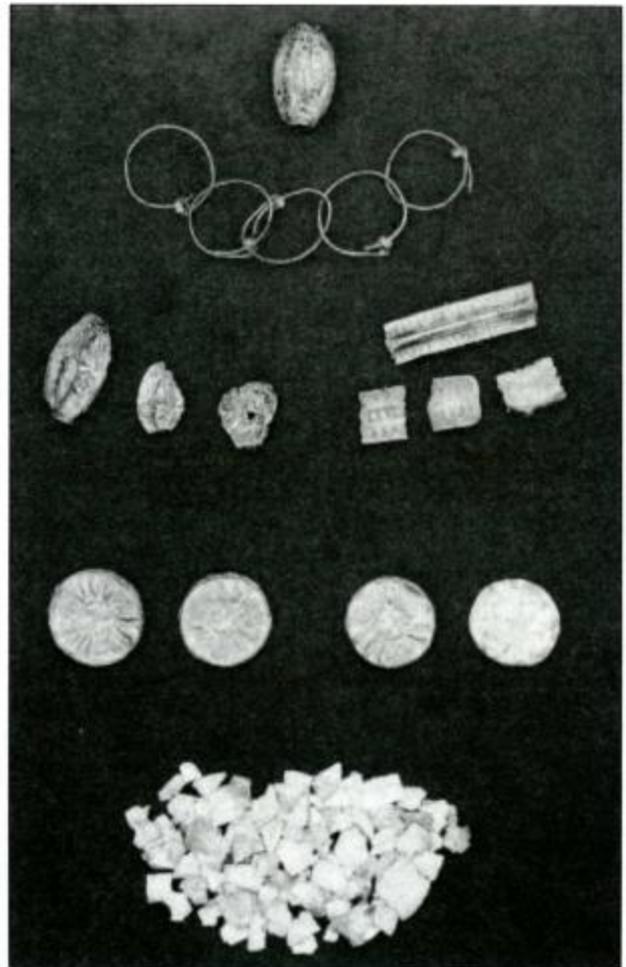


1. Goldmünze (Solidus) Kaiser Justinians I. (527–565), geprägt in Konstantinopel nach 534, gefunden in Brudersdorf, Kr. Malchin 1853.



3. Bogislav I. (1133–1187) und Kasimir I. (1152–1180), Denar, Silber. Dannenberg (Anm. 10), Nr. 17.

2. Hacksilberfund von Dorow, Kr. Grimmen, verborgen nach 1002, entdeckt 1973. Unten ein Häufchen zerhackter Münzen, darüber einige ganze Münzen und Silberschmuck. Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Lübstorf.



Hermann Dannenberg (1824–1904), hat denn auch mit der Abbildung dreier Lupower Typen seine bis heute nicht ersetzte »Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter« eingeleitet.¹⁰

Mittelalter

Die ältesten – nach der Lupower Nachahmungsphase Ende des 11. Jahrhunderts – zweifelsfreien pommerschen Münzen stammen aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Sie nennen die Namen Bogislav und Kasimir. Ob damit die jeweils gleichzeitig und unmittelbar hintereinander regierenden Brüderpaare Bogislav I. und Kasimir I. (1155–1180) oder Bogislav II. und Kasimir II. (1180–1220) gemeint sind, lässt sich nicht eindeutig entscheiden (Abb. 3). Sehr erstaunlich und selbstbewusst ist die Bild-darstellung der pommerschen Fürsten. Das Herrscherbild der Vorderseite entspricht ganz dem Topos deutscher Königsdarstellung (gekröntes Brustbild mit Schwert und Zepter). Die Rückseite zeigt mit einem dreitürmigen Gebäude bzw. Mauerring ganz den Topos der mittelalterlichen Stadt- und Burgdarstellung (civitas-Symbol). Den Münzen mit Herrscherdarstellung, die wohl in die Zeit Bogislav I./Kasimir I. gehören, schließen sich stilistisch ähnliche Gepräge mit ebenfalls Gebäudedarstellung auf der einen und Kreuz auf der anderen Seite an (Abb. 4), die vermutlich Bogislav II./Kasimir II.

¹⁰ H. Dannenberg: Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter, Berlin 1893, Nachtrag, Berlin 1896. Das Werk ist – obwohl in vielem überholt – bis heute grundlegend geblieben. Eine moderne Bearbeitung des mittelalterlichen Münzwesens Pommerns ist nicht in Sicht. Ergänzungen bei A. Suhle: Beiträge zur Geschichte des Münzwesens in Pommern (bis ca. 1330), in: Baltische Studien NF 39, 1937, S. 119–146.

zuzuordnen sind. Sie tragen auf der Kreuzseite teils den Herrschernamen, teils andere Personennamen (Dietrich, Eilbert, Gottfried, Hartmann, Walter – möglicherweise Namen der Münzmeister). Auf der Gebäudeseite erscheinen Ortsnamen, aus denen sich – angesichts meist nicht ganz korrekter Schreibungen – Demmin, Prenzlau, Stettin und Kammin herauslesen lassen. Diese Kreuz/Gebäude-Typen stellen die zahlreichste Gruppe der noch weitere Typen umfassenden ältesten pommerschen Münzprägung, die sich etwa auf den Zeitraum 1170–1200/1220 erstreckt.¹¹ Während wir diese Münzen kaum aus Schatzfunden kennen, sind sie neuerdings auffallend häufig als Grabbeigaben (Totenobulus) in slawischen Gräbern nachgewiesen.¹²

Einer der Stützpunkte der frühen pommerschen Münzprägung ist, wie die Münzen zeigen, ohne Frage Demmin (Abb. 4). Ebenso dürften Stettin und Prenzlau eine größere Rolle gespielt haben. Insgesamt ist dieses Gesamtkonzept einer gleichartigen auf mehrere Münzstätten verteilten und offenbar gut organisierten Prägung, an der auch die Kirche beteiligt war,¹³ für ein Land ohne monetäre Erfahrung wie Pommern recht erstaunlich. So unvermittelt wie das System um 1170/1180 begann, ist es um 1200, spätestens 1220 bereits wieder zu Ende gegangen.

Die folgenden gut 150 Jahre sind in Pommern die Zeit schriftloser Brakteaten (einseitige Hohlpfennige) und Denare (zweiseitige Pfennige). An beiden ist Demmin beteiligt, freilich nicht in dem Umfang, wie noch Dannenberg angenommen hatte. Die von ihm auf Grund des Beizeichens der Lilie für Demmin beanspruchten Brakteaten der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Burg- bzw. Tordarstellung (Abb. 5) gehören – wie Münzfunde und neuere Untersuchungen gezeigt haben – nicht nach Demmin, sondern nach Hamburg, ebenso wie die gleichartigen Prägungen mit Rosette und Stern, die Dannenberg noch nach Pyritz und Sternberg verwiesen hatte.¹⁴

Nach Abzug dieser Münztypen drohte Pommern wieder in das numismatische Nichts zu verschwinden, als 1937 durch den in Karrin bei Wolgast gehobenen Münzschatz von über 4.000 Brakteaten die wirklichen pommerschen Brakteatentypen des 13. Jahrhunderts zutage traten.¹⁵ Der Schatz von Karrin lieferte allein 38 neue Brakteatentypen, darunter auch einen zweifelsfreien Demminer Lilienbrakteaten (Abb. 6–7). Die Karriner Münzen gehören in der Mehrzahl in das dritte Viertel des 13. Jahrhunderts, so dass die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts in Pommern numismatisch weiterhin sehr im Dunkeln liegt. Die Zeit nach 1300 gehört dann Hohlpfennigprägungen, die sich auf Grund ihrer

¹¹ Diese älteste Münzprägung Pommerns ist seit Dannenberg verschiedentlich behandelt worden, zuletzt durch A. Pollex: Die frühen pommerschen Denare aus dem slawischen Gräberfeld Penkuhn 28, Ldkr. Uecker-Randow, in: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 47, 1999 (2000), S. 247–277 und K.-O. Konow: Die Münzstätte und Prägezeiten der frühen Denare des Herzogtums Pommern, in: Baltische Studien NF 85, 1999, S. 7–18. Typenkatalog bei R. Kiersnowski: Denary Zachodnio-Pomorskie z drugiej połowy XII wieku, in: Wiadomości Numizmatyczne 14, 1961, S. 209–232.

¹² Vgl. dazu die Aufstellung bei Pollex (Anm. 11), S. 270–271. Im Gräberfeld Penkuhn, Ldkr. Uecker-Randow, wurden 1995–1997 allein 18 Exemplare geborgen!

¹³ Denar Bischof Siegfrieds von Kammin (1186–1202), Dannenberg 25; »Sabinusdenar«, Dannenberg 16.

¹⁴ Dannenberg 35–39 (Demmin), 42–44 (Pyritz), 45–47 (Stargard) gehören nach Hamburg. Vgl. G. Hatz: Die Anfänge des Münzwesens in Holstein. Die Prägungen der Grafen von Schauenburg bis 1325 (Numismatische Studien 5), Hamburg 1952, S. 50–52. Auch von den anderen bei Dannenberg unter der Rubrik »II. Brakteaten 1200–1250« versammelten Typen gehört das meiste nicht nach Pommern.

¹⁵ A. Suhle: Der Münzfund von Karrin, in: Baltische Studien NF 40, 1938, S. 75–86.



4. Bogislaw II. (1187–1220) und Kasimir II. (1187–1219), Denar aus der Münzstätte Demmin, Silber. Dannenberg 10.

5. Hamburg, Burgbrakteat mit Beizeichen Lilie, um 1210, Silber. Hatz (Anm. 14), Nr. 45. Dannenberg 36 (von Dannenberg unter Demmin eingeordnet).



6. Vermutlich in Wolgast geprägter Brakteat aus dem Fund von Karrin 1936, um 1250–1270. Silber. Suble (Anm. 14), Nr. 13.

7. In Demmin geprägter Brakteat aus dem Fund von Karrin 1936, um 1250–1270, Silber. Suble 21. Mit 73 Exemplaren im Fund vertreten.

Mit 606 Exemplaren der häufigste Typ des Fundes.



8. Hohlpfennig aus Demmin, um 1300–1350, Silber. Dannenberg 105.

9.–12. Hohlpfennige aus Anklam (Buchstabe T), Greifswald (gekrönter Kopf), Stettin (Greifenkopf) und Stralsund (Strahl) um 1300–1400, Silber. Dannenberg 96, 116, 141, 148.



13. Demmin, Vinkenaugen, um 1400–1450, Silber. Dannenberg 191a.

14. Demmin, Denar nach brandenburgischem Vorbild, um 1250?, Silber. Dannenberg 79.

Bilder nicht nur Demmin (Lilie) (Abb. 8), sondern auch Anklam, Greifswald, Stralsund, Stettin zuweisen lassen (Abb. 9–12).

Neben diesen Hohlpfennigen sind auch sehr leichte zweiseitige Denare, die sog. Vinkenaugen (denari vincones) gemünzt worden, im westlichen Vorpommern außerdem auch Denartypen, in denen sich der Einfluß des Nachbarn Brandenburgs zeigt. In Demmin sind sowohl Vinkenaugen als auch Denare nach brandenburgischem Vorbild geschlagen worden. (Abb. 13–14).

Die Zuweisungen der »stummen« (d. h. schriftlosen) Hohlpfennige und Denare nach Demmin, Stralsund, Anklam, Greifswald und anderen pommerschen Städten werden durch Münzen mit gleichen Bildern bestätigt, die nun aber auch eine entsprechende Schriftinformation enthalten. Es handelt sich um schwerere und größere Münzen (Witten) im Wert von vier Pfennigen, mit denen sich ein Umbruch in der bisher nur auf Pfennigwerten basierenden Währung Pommerns vollzog. Die Wittenprägung nahm um 1365 von Lübeck aus ihren Siegeszug entlang der Ostsee. Ende des 14. Jahrhunderts

wurde sie auch in Pommern in den Städten Stralsund, Stettin, Greifswald, Anklam, Demmin, später auch und von den Herzögen übernommen (Abb. 15).¹⁶

Neben den Witten sind von den vorpommerschen Städten mit den sog. Großpfennigen noch schwerere und entsprechend werthöhere Münzen ausgegeben worden (Abb. 16). Dazu schlossen sich Anklam, Demmin, Greifswald, Stettin und Stralsund zu Münzverträgen zusammen, von denen wir 1428 und 1435 hören. Auch Pyritz, Stargard und Garz haben solche Großpfennige ausgegeben.

Wert und Chronologie der pommerschen Großpfennige und Witten sind numismatisch noch nicht genügend aufgeklärt. Der Grund liegt vor allem darin, dass in Pommern sowohl nach dem einheimischen leichten sog. slawischen (später sundisch-pommerschen) als auch nach dem schwereren lübischen Münzfuß der großen Hansestädte (Lübeck, Hamburg, Wismar) gemünzt wurde. Lübischer und slawischer (sundischer) Münzfuß standen im Verhältnis von 2:3, das sich allmählich auf 1:2 verschlechterte. Entsprechend waren ein lübischer Witten (4 Pfennig lübisch) in sundischer Währung 6 bzw. 8, ein lübischer Sechsling (6 Pfennig lübisch) 9 bzw. 12 Pfennige wert. Ein pommerscher Großpfennig nach slawischem Fuß entspräche 6 Pfennigen der Landeswährung, ein ebensolcher Großpfennige nach lübischen Fuß 12 Pfennigen. Bei den entsprechenden Münzen lässt sich nur über das Gewicht (Schrot) näherungsweise bestimmen, in welchem Münzfuß gemünzt wurde. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Großpfennigprägung schon vor 1428 in lübischem Fuß begann und nach 1428 auf den slawischen Fuß umgestellt wurde. Die Entwicklung vom lübischen zum sundischen Fuß ist in der Wittenprägung deutlicher auszumachen, falls nicht überhaupt von Anfang an nach sundischen Fuß gemünzt wurde und die Gewichtsverringerung der Witten dementsprechend als Ausdruck der zeitgenössischen Verringerung des sundischen Fußes zu sehen ist.

Die Großpfennige der Städte sind das hochwertigste pommersche Geld des Mittelalters. Großpfennige und Witten zeigen deutlich, dass die Geldpolitik und Geldproduktion nicht so sehr in der Hand der Herzöge, als vielmehr bei den Städten lag. Das sollte sich am Ende des 15. Jahrhunderts ändern. Bis dahin ist seit den Denaren Bogislavs II. und Kasimirs II., also seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts, kein Herzogsname auf pommerschen Münzen überliefert. Die herzoglichen Witten nennen lediglich den Landesteil (Stettin, Wolgast, Barth, Stolp) (Abb. 17). Die Mitte des 15. Jahrhunderts verbesserte Kleingeldversorgung durch die sog. Vierchen (quadrini) im Wert von vier Vinkenaugen scheint aber bereits von den Herzögen, nicht von den Städten ausgegangen zu sein (Abb. 18).

Am 19. März 1489 erließ Herzog Bogislav X. (1478–1523) eine Münzordnung, die das pommersche Münzwesen auf neue Grundlagen stellte.¹⁷ Neue Hauptmünze wurden die herzoglichen Schillinge, die 1489–1492 in Garz, 1492–1499 in Damm und seit 1499 in Stettin gemünzt wurden. Sie nennen den Namen des Herzogs und zeigen einheitlich

¹⁶ B. Kluge: Die Wittenprägung in Meckelnburg/Pommern und ihr Anteil am Geldverkehr des Ostseeraumes im 14. und 15. Jahrhundert, in: Nordisk Numismatisk Aarsskrift 1981 (Coinage and Monetary Circulation in the Baltic Area c. 1350–c. 1500), S. 90–106; G. Stefke: Silbergeld-Probleme im westlichen Ostseeraum ca. 1380–ca. 1430, ebda., S. 58–89.

¹⁷ K.-O. Konow: Die pommersche Münzordnung aus dem Jahre 1489, in: Baltische Studien NF 75, 1989, S. 7–26.



15. Demmin, Witten (4 Pfennig), um 1400, Silber. Dannenberg 192.



16. Demmin, Großpfennig (6 Pfennig), nach 1428, Silber. Dannenberg 196.



17. Witten der Herzöge von Pommern-Wolgast, 1. Hälfte 15. Jahrhundert, Silber. Dannenberg 360.



18. Vierchen (4 Vinkenaugen) aus der Münzstätte Garz, um 1450, Silber. Dannenberg 204c.



19.-20. Herzog Bogislaw X. von Pommern (1478-1523), Schilling 1489, Münzstätte Garz und Schilling 1520, Münzstätte Stettin, Silber. Dannenberg 377 und 408.



21. Stralsund, Schilling 1522, Silber. Dannenberg 297.



23. Bogislaw X. von Pommern (1478-1523), Goldgulden o.J. (nach 1498), Gold, Dannenberg 373. Erste Goldmünze Pommerns.



22. Bogislaw X. von Pommern (1478-1523), Bugslaver (halbe Mark) 1500, Silber, Dannenberg 374.

den Greif auf der einen und das Wappen von Rügen (halber Löwe über Mauergiebel) auf der anderen Seite sowie als eine bedeutende Neuerung die Jahreszahl (Abb. 19-20). Mit der umfangreichen herzoglichen Schillingprägung wurde die Geldversorgung Sache

des Landesherrn. Es war erklärte Politik des Herzogs, die Städte aus der Münzprägung herauszuhalten und ihnen »Brauch und Herrlichkeit der Münze« ganz zu nehmen. Nur Stralsund behielt als einzige pommersche Stadt das Münzrecht und übte es auch weiter aus (Abb. 21).

Neben den Schillingen sind als kleinerer Münzwert die bildgleichen halben Schillinge sowie auch größere Silbermünzen, die sog. Bugslaver im Wert einer halben Mark, und, zum ersten Mal in Pommern, Goldgulden gemünzt worden (Abb. 22–23). Bugslaver und Goldgulden zeigen das Bild der Himmelskönigin Maria mit dem Jesuskind und das vierfeldige Landeswappen. Die Bugslaver tragen die Jahreszahl 1500, die Goldgulden die Jahreszahl 1499 oder sind undatiert. Das besondere Privileg, Goldmünzen zu prägen, war dem Kaiser und den sieben Kurfürsten des Reiches vorbehalten. Andere Münzherren bedurften dazu einer besonderen kaiserlichen Genehmigung, die Bogislav X. im Jahre 1498 von Kaiser Maximilian erhielt, als er auf der Rückkehr von seiner Wallfahrt ins Heilige Land in Innsbruck am Hof des Kaisers Station machte.

Bugslaver und Goldgulden Bogislavs X. gehören zu den großen Seltenheiten der pommerschen Numismatik. Sie zeigen, dass der pommersche Herzog mit den anderen großen Fürsten des Reiches auch im Münzwesen mithalten wollte. Seine Münzreform steht nicht vereinzelt da, sondern ist eingebettet in die allgemeine münzpolitische Situation um 1500. Nur wenig später als Bogislav haben beispielsweise auch die Herzöge von Mecklenburg (1492) und die Kurfürsten von Brandenburg (1496) ihr Münzwesen neu geordnet.

Die Söhne Bogislavs X., Georg I. und Barnim XI. (1523–1531), haben die Münzprägung nach dem Tode des Vaters nur geringfügig fortgesetzt, sie ruhte dann bis 1580 vollständig.

Neuzeit

Die pommersche Landesteilung von 1569 (Jasenitzer Erbvertrag) begründete die beiden Linien Stettin und Wolgast. Im Landesteil Pommern-Stettin übernahm Johann Friedrich (1569–1600), in Pommern-Wolgast Ernst Ludwig (1569–1592) die Regierung. Beide sind auch mit Münzen hervorgetreten, die 1581 beginnen und – abgesehen vom geringwertigen Kleingeld der Kupferscherfe – auf relativ wenige Stücke und Jahrgänge beschränkt sind.¹⁸ Die größeren Werte (Dukaten, Taler, Halbtaler, Vierteltaler/Reichsorte und Achteltaler) sind nach den Vorschriften der Reichsmünzordnung von 1566 ausgebracht, die kleineren Werte (Doppelschillinge, Schillinge, Sechslinge) folgen dem lübischen bzw. dem eigenen leichteren pommerschen/sundischen Münzfuß.

Bis 1622 galt in Pommern die folgende Stückelung der Silbermünzen: In der Schillingrechnung 1 Taler = 16 Doppelschillinge = 32 Schillinge = 64 Sechslinge = 128 Dreilinge = 384 Pfennige, in der Groschenrechnung 1 Taler = 24 Groschen = 96 Dreier = 288 Pfennige. Die wichtigsten Kleingeldsorten, Doppelschilling und Groschen, standen

¹⁸ Die neuzeitlichen Münzen Pommerns sind zusammengestellt bei J. Hildisch: Die Münzen der pommerschen Herzöge von 1569 bis zum Erlöschen des Greifengeschlechts (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Pommern, Reihe IV: Quellen zur pommerschen Geschichte 9), Köln/Wien 1980. Eine Münzgeschichte ist jetzt vorgelegt worden in der Greifswalder Dissertation von J. Krüger: Zwischen dem Reich und Schweden. Die landesherrliche Münzprägung im Herzogtum Pommern und in Schwedisch-Pommern in der frühen Neuzeit (ca. 1580 bis 1715), Phil. Diss. Greifswald 2004. Vgl. auch B. Kluge: Der Münzfund von Krien. Zur Münz- und Geldgeschichte Pommerns und des Sechslings im 16. und frühen 17. Jahrhundert, Phil. Diss. Berlin 1982.



24. Johann Friedrich von Pommern-Stettin (1569–1600), Dukat 1596, Münzstätte Stettin, Gold. Hildisch (wie Anm. 18), Nr. 3.



25. Johann Friedrich von Pommern-Stettin (1569–1600), Taler 1595, Münzstätte Stettin, Silber. Hildisch 4.



26. Ernst Ludwig von Pommern-Wolgast (1569–1592), Vierteltaler (Reichsort) 1581, Münzstätte Stettin, Silber. Hildisch 152.

also im Verhältnis 2:3. Die Schillingrechnung war die des lübischen Münzfußes, der zum einheimischen sundisch/pommerschen Münzfuß im Verhältnis 1:2 stand. Ein lübischer Schilling galt zwei sundisch/pommersche Schillinge, der sundisch/pommersche Schilling entsprach dem lübischen Sechsling.

Johann Friedrich ist der Münzherr der ersten pommerschen Dukaten und Taler, die 1594–96 entstanden (Abb. 24–25), Ernst Ludwig ist über Vierteltaler (Reichsorte) nicht hinausgekommen (Abb. 26). Alle Gold- und Silbermünzen sind in Stettin gemünzt worden. Neben den seltenen Gold- und Silbermünzen sind 1588–1595 sehr zahlreiche Kupferpfennige (Scherfe) ausgegeben worden, an denen neben Johann Friedrich und Ernst Ludwig auch Herzog Bogislav XIII. von Barth (1569–1606) beteiligt war. (Abb. 27–29). Von 1596 bis 1612 ruhte die Münzprägung in Stettin und wurde erst 1612 durch Herzog Philipp II. (1606–1618) wieder aufgenommen, nachdem im Wolgaster Landesteil durch Herzog Philipp Julius (1592–1625) bereits seit 1609 in einer neu eingerichteten Münzstätte in Franzburg bei Stralsund umfangreich geprägt wurde.



27.–29. Kupferscherfe 1587 (Johann Friedrich von Pommern-Stettin), 1587 (Ernst Ludwig von Pommern-Wolgast) und 1590 (Bogislav XIII. von Pommern-Barth), Hildisch 20, 156, 278.



30. Philipp II. von Pommern-Stettin (1606–1618), Doppelgoldgulden 1614 mit Harfe spielendem König David vor der Silhouette der Stadt Stettin, Gold. Hildisch 71.

Herzog Philipp II. war nicht nur der kunstsinnigste der Pommernherzöge, sondern auch ein Münzsammler, wie wir aus dem Tagebuch seines Beraters Philipp Hainhofer wissen.¹⁹ Kunstsinn und technische Qualität gleichermaßen zeichnen die Münzen Philipps II. aus, der die Münzstempel teilweise in Augsburg herstellen ließ, damit sie seinen Ansprüchen genügten.²⁰ Die zu einem Teil mit bemerkenswerten Bild Darstellungen geschmückten Goldgulden und Taler Philipps sind das Beste, was die Münzkunst in Pommern geleistet hat. Mit über 26.000 Goldgulden 1612–1618 war die Goldprägung Herzog Philipps II. zugleich die umfangreichste des Obersächsischen Kreises. Vielfach dienten diese Stücke als besondere fürstliche Geschenke, wie wir ebenfalls durch den selbst mehrfach vom Herzog beschenkten Philipp Hainhofer erfahren.²¹ Die Münzbilder gehen dabei größtenteils auf den Herzog selber zurück, wie etwa das Bild des inmitten einer Schafherde Harfe spielenden Königs David vor der Silhouette der Stadt Stettin – eine Darstellung des Herzogs als des für Land (Stettin) und Leute (Schafe) sorgenden Landesvaters, der sich darin mit dem biblischen König David verglich (Abb. 30). Der Taler mit der Darstellung Pommerns in Form des Greifen umgeben von den Wappen seiner neun Landesteile (Herzogtum Stettin, Herzogtum Pommern, Herzogtum Kaschuben, Herzogtum Wenden, Fürstentum Rügen, Usedom, Land Barth, Grafschaft Gützkow und Herzogtum Wolgast) gibt den Wahlspruch des Herzogs und seine Regierungsmaxime wider: Christo et Reipublicae (Für Christus und das Wohl des Staates) (Abb. 31). Das Bild des Segelboots mit Steuermann versinnbildlicht die Regierungskunst des Herzogs, der das Staatsschiff mit ruhiger Hand und – wie die Umschrift sagt – mit Weisheit (*sapientia*), nicht mit Gewalt (*violentia*) durch die wogende See steuert (Abb. 32).

In der auf die Kipperzeit zusteuern Kleingeldprägung beschränkte sich Herzog Philipp auf Groschen und Dreier und war im Gegensatz zu seinem im Wolgaster Landesteil regierenden Vetter Philipp Julius auf Maßhalten bedacht.

¹⁹ F. L. von Medem (Hrg.): Philipp Hainhofers Reisetagebuch, in: Baltische Studien 2, H. 2, 1834.

²⁰ Hildisch (wie Anm. 18), Nr. 26–59, 71–111 (Denkmünzen). Siehe dazu auch T. Hoffmann: Herzog Philipp II. von Pommern als Münzliebhaber, in: Unser Pommernland 22, 1937, S. 59–63. Ders.: Die Gnadenpfennige und Schaugroschen des pommerschen Herzogshauses, Stettin 1933.

²¹ Hainhofer Tagebuch (wie Anm. 19), S. 58–64.



31. Philipp II. von Pommern-Stettin (1606–1618), Doppeltaler o.J. mit Darstellung des pommerschen Wappentieres Greif umgeben von umgeben von den Wappen der pommerschen Landesteile. CHRISTO ET REIPUBLICAE. Silber. Hildisch 42.



32. Philipp II. von Pommern-Stettin (1606–1618), Taler 1617. Segelboot mit Steuermann auf See. SAPIENTIA NON VIOLANTIA. Silber. Hildisch 82.



33. Philipp Julius von Pommern-Wolgast (1592–1625), Doppelschilling 1620, Silber. Hildisch 211.

Herzog Philipp Julius von Pommern-Wolgast (1592–1625) bietet im Gegensatz zu Philipp II. das Bild eines bei der Münzprägung in erster Linie auf Gewinn setzenden Politikers. Obwohl durch die Reichsmünzordnung streng verboten, ist die von ihm 1608 gegründete und seit 1609 produzierende Münzstätte Franzburg in Pacht gegeben worden. Die Pacht strich der Herzog als Reingewinn ein. Münzpächer und Münzmeister taten ein Übriges, um auf ihr Geld zu kommen, so dass die Franzburger Münzprägung – im Gegensatz zur Stettiner – von Anfang an Anlass zu Klagen gab auf den Münztagen des Obersächsischen Reichskreises, zu dem beide Pommern gehörten. Das Geschäft wurde vor allem – nicht nur in Pommern – mit den Doppelschillingen gemacht, die einen rapiden Abwärtstrend erlebten und immer leichter wurden (Abb. 33). Nach dem Tode Herzog Philipps II. 1618 wurde auch im Stettiner Landesteil unter



34. Franz von Pommern-Stettin (1618–1620), Doppelschilling 1620, Silber, Hildisch 124.



35. Bogislav XIV. von Pommern-Stettin (1620–1625), Doppelschilling 1621, Hildisch 144.



36. Ulrich von Kammin (1618–1622), Doppelschilling 1621, Hildisch 260.



37. Philipp Julius von Pommern-Wolgast (1692–1625), 1/16 Taler (Düttchen) 1623, Silber, Hildisch 189.



38. Gegenstempel Stralsund (Strahl) auf Doppelschilling 1621 Herzog Ulrich von Pommern-Kammin.



39. Gegenstempel Anklam (Strahl, an der Spitze A-3) auf Doppelschilling 1619 Herzog Franz von Pommern-Stettin.

den Nachfolgern Franz (1618–1620) und Bogislav XIV. (1620–1637) die Doppelschillingprägung aufgenommen, die auch in der seit 1615 im Bistum Kammin betriebenen Münzprägung eine Hauptrolle spielte (Abb. 34–36).

Als 1622 infolge der fortgesetzten Münzverschlechterung (Kipper- und Wipperzeit) überall die Geldverhältnisse kollabierten, wurde auch in Pommern-Wolgast durch Philipp Julius das Ruder herumgerissen. Mit den ab 1622 gemünzten neuen Doppelschillingen (Düttchen) brachte er wieder besseres Geld in den Umlauf (Abb. 37). Der Taler wurde nach dem Vorbild Mecklenburgs und der Hansestädte (Hamburger Vertrag vom 14. März 1622) auf 48 Schilling stabilisiert. Infolge des von 32 auf 48 Schillinge angehobenen Talerkurses waren die – wie die alten Doppelschillinge – als 1/16 Taler ausgebrachten Düttchen Dreischillingstücke.²² Ab 1622 galt in Pommern folgende Talerrechnung: 1 Taler = 16 Doppelschillinge/Düttchen = 48 Schillinge = 96 Sechslinge = 192 Dreilinge = 576 Pfennige bzw. in der Groschenrechnung: 1 Taler = 32 Groschen = 128 Dreier = 384 Pfennige. Die Schillingrechnung ist weiterhin die des lübischen Schillings, der zum einheimischen sundisch/pommerschen Schilling im Verhältnis 1:2 stand.

Da man die kursierende Geldmenge nicht komplett austauschen konnte und wollte,

²² Vgl. B. Dorfmann: Doppelschillinge und Düttchen, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 1, 1947, S. 53–73.



40. Gegenstempel Greifswald (G3) auf Doppelschilling 1619 Herzog Philipp Julius von Pommern-Wolgast.



41. Gegenstempel Wolgast (Greif, zwischen den Füßen Wertzahl 3) auf Doppelschilling 1619 Herzog Franz von Pommern-Stettin.



42. Gegenstempel Franzburg (Greif, darunter Buchstabe F) auf Doppelschilling 1620 Herzog Philipp Julius von Pommern-Wolgast.



43. Gegenstempel Demmin (Lilie) auf Doppelschilling o.J. Herzog Bogislaw XIV. von Pommern-Stettin.

blieben die alten bis 1622 gemünzten Doppelschillinge weiter im Verkehr. In Pommern-Wolgast wurden die über ein Quentin (1,83 g) wiegenden Stücke mit einer besonderen Schlagmarke (Kontermarke, Gegenstempel) gekennzeichnet und galten 3 Schillinge sundisch/pommersch, die unter der Gewichtsgrenze von 1,83 g liegenden Doppelschillinge blieben ungestempelt und galten 2 Schilling sundisch/pommersch.

Die mit dem Landtagsabschied vom 7. September 1622 in Pommern-Wolgast eingeführte Gegenstempelung der Doppelschillinge brachte erstmals wieder die Städte ins münzpolitische Spiel, da festgelegt war, dass die Stempelung neben der Münzstätte Franzburg und der Residenz Wolgast auch in den Städten Stralsund, Greifswald und Anklam vorgenommen werden sollte.²³ Aus dem überlieferten Münzmaterial ergibt sich, dass der größte Teil des Doppelschillinggeldes in Stralsund gestempelt wurde, gefolgt von Anklam und Greifswald (Abb. 38–40). Deutlich weniger Stücke entfallen auf Wolgast und Franzburg (Abb. 41–42). Recht selten ist auch der Gegenstempel einer Lilie, der sich dem im Landtagsabschied nicht genannten Demmin zuweisen lässt und zeigt, dass auch Demmin nochmals und letztmalig in die pommersche Münzgeschichte eingegriffen hat (Abb. 43). Aus 1.813 in Vorpommern kontermarkierten Doppelschillingen (manche Stücke sind mehrfach kontermarkiert) entfallen auf Stralsund 637, auf Anklam 620, auf Greifswald 381, auf Wolgast 114, auf Franzburg 34 und auf Demmin 36 Kontermarkierungen.²⁴ Den bisher größten Anteil in Pommern gegengestempelter Doppelschillinge enthielt der 1952 entdeckte Schatzfund von Pasewalk, unter dessen 1.056 Doppelschillingen 905 mit Kontermarken versehen sind, darunter zwei Doppelschillinge mit dem Demminer Lilien-Gegenstempel.²⁵ Das Kreisheimatmuseum

²³ Zur Gegenstempelung der Doppelschillinge in Vorpommern s. Kluge, Münzfund Krien (Anm. 17), S. 75–86; Hildisch (Anm. 18), S. 123–129. R. Schmidt: Gegenstempel auf Doppelschillingen der Kipper- und Wipperzeit, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 12/13, 1958/59, S. 159–197.

²⁴ Materialsammlung des Verfassers zur Untersuchung des vorpommerschen Geldumlaufs zur Kipperzeit.

²⁵ R. Schmidt: Der Münzfund von Pasewalk, vergraben ca. 1627, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik 12/13, 1958/59, S. 89–158. Schmidt hat den Demminer Gegenstempel auf einem Doppelschilling Philipp Julius von



44. Bogislaw XIV. als Herzog von Gesamtpommern (1625–1637), Taler 1637, Silber, Hildisch 329.

Demmin besitzt 49 gegengestempelte Doppelschillinge, von denen vier die Demminer Kontermarke Lilie tragen.²⁶

In Pommern-Stettin ist die Gegenstempelung der Doppelschillinge nicht mitgemacht und auch die Neubewertung des Talers auf 48 Schillinge nicht übernommen worden. Seit 1622 gingen Pommern-Wolgast und Pommern-Stettin währungspolitisch verschiedene Wege. Pommern-Wolgast schloss sich in Münzsachen enger an den Niedersächsischen Reichskreis an, dem auch Mecklenburg angehörte, und machte den Talerkurs von 48 Schillingen ab 1622 zur Währungsgrundlage. Herzog Bogislaw XIV. von Pommern-Stettin folgte münzpolitisch weiter dem Obersächsischen Kreis, in dem Kursachsen den Ton angab, und wollte zum alten Talerkurs von 32 Schilling zurück. Die fremden Doppelschillinge wurden verboten, die eigenen alten bis 1622 gemünzten auf die Hälfte des Wertes (2 Schilling sundisch/pommersch) gesetzt, neues Geld kaum geprägt. Als Bogislaw XIV. 1625 nach dem Tode Philipp Julius auch die Regierung im Wolgaster Landesteil antrat, wollte er seinen währungspolitischen Kurs dort ebenfalls durchsetzen, scheiterte damit aber am Widerstand der Landstände.

Mit dem Münzedikt vom 20. Juni 1628 ordnete Bogislaw XIV. neue Münzprägungen in Stettin an. Sie stehen ganz im Zeichen der bis dahin in Pommern kaum gemünzten Taler (Abb. 44) und haben ihren Hintergrund in den hohen Zahlungen an die kaiserlichen Truppen, die seit der Kapitulation von Franzburg (10. November 1627) im Lande einquartiert waren. Allein in dem halben Jahr von November 1627 bis Mai 1628 wurden fast eine halbe Million Taler gezahlt!²⁷ 1630 lösten die Schweden die Kaiserlichen in der Besetzung des Landes ab. Pommerns Taler flossen von da ab in die schwedischen Kassen, und was das Land nicht freiwillig hergab, wurde durch Raub und Plünderung gewaltsam genommen. Die schwedisch-pommersche Allianz vom 25. August 1630 beendete faktisch, der Tod des kinderlosen Bogislavs XIV. am 10. März 1637 dann auch de iure die politische Selbständigkeit des Herzogtums Pommerns.

Pommern-Wolgast (S. 122, Nr. 19) und einem Doppelschilling 1619 aus Holstein-Pinneberg (S. 135, Nr. 3c) festgestellt.

²⁶ Münzen des Kreisheimatmuseums (Anm. 2), S. 13. Die Demminer Kontermarke findet sich auf zwei Doppelschillingen von Pommern-Kammin 1622 sowie auf je einem Doppelschilling von Pommern-Stettin 1621 und Pommern-Wolgast 1620.

²⁷ Krüger, Landesherrliche Münzprägung (wie Anm. 18), S. 168.